

Single Run - Eine Elfe die sich im Wald verlieb

Von SanKenSamurai

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Die Heimkehr	2
Kapitel 1: Der Gefallen	4
Kapitel 2: Die Vorbereitung	7
Kapitel 3: Nervosität und Zweifel	9
Kapitel 4: Erste Begegnung	14
Kapitel 5: Blickkontakt	17
Kapitel 6: Kanalratten	21
Kapitel 7: Unerwartete Hilfe	22
Kapitel 8: Dem Ziel so Nahe	23
Kapitel 9: Das Hochhaus	27
Kapitel 10: Der Showdown	28
Epilog: Die Rückkehr	29

Prolog: Die Heimkehr

Hamburg - Seit Tage regnet es in dieser überschwemmten Hafenstadt. In einem eher mittelmäßigen Viertel steht eine kleine Lagerhalle, wo drin keineswegs Waren oder Güter gelagert werden. Sondern darin hat eine Elfe ihr Zuhause eingerichtet. Doch diese Lagerhalle stand zweite Monate lang leer aus nur einem Grund, ihre Besetzerin war nicht anwesend. Sarah hatte sich die letzten zwei Monate einer schmerzvollen Kur unterzogen, wo ihr komplettes vercybertes Muskelgewebe gegen neues kultiviert-gezogenes Muskelgewebe ausgetauscht wurde. Anschließend wurde das neue Muskelgewebe optimiert, besser gesagt genetisch optimiert und durch neue Bioware verbessert. All dies trägt das Zeichen von Saeder Krupp und einem verhältnismäßig ungewöhnlichen Auftrag im All.

Ein Auto fuhr vor der Lagerhalle vor, eine Tür öffnete sich und aus dem Auto quälte sich eine menschlich-wirkende Elfe. Etwas wackelig auf den Beinen stand sie vor der Tür zu ihrem Zuhause. Der Wagen indes wendete und verließ das Hafenviertel. Leicht stolpernd ging die 1,95m große Elfe auf die Tür zu. Ihre SIN gewährte ihr den Einlass und während sie einen Fuß vor den anderen setzte, blickte sie sich um in ihrem Staub bedecktem Heim. Sie war froh, dass sie keine Stauballergie hatte, sonst hätte sie bereits kehrt gemacht und hätte draußen geschlafen. Sie kam gerade an ihrem neusten Fahrzeug vorbei, eine schicke blau-violett glänzende Suzuki Mirage, mit einigen kleinen Extras die ihr Jeff einbauen durfte. Ein leichtes Lächeln huschte über ihre Lippen, als sie daran dachte, welche Reaktion der Sci-Fi vernarrte Mensch hervortrat, wenn er die Fahrzeuge sah. Ihr war es aber im Moment egal, was Sarah jetzt brauchte war ausdauernden Schlaf.

Bis zu ihrem Bett schaffte es Sarah nicht mal mehr, so ausgelaugt war sie noch. Als ihr Beine die lädierte Couch berührte fiel sie nur noch vorn über. Ihr Körper bettete sich mit einem kleinen Aufprall auf die Kissen, dabei stieg eine gewaltige Staubwolke um sie herum auf. Die Elfe glaubte eine sich mit Fiepen beschwerende Maus davon huschen zu hören. Bevor sie sich aber der endlosen Leere hingab, die die Müdigkeit über sie brachte, sandte sie noch eine Nachricht an Deadeye, ihren orkischen Panzerkapitän. Abermals formten sich ihre Lippen zu einem amüsierten Lächeln, als sie sich vorstellte, wie sein Bein schmerzt, wenn er nur die Nachricht liest. Danach schlief sie ein. Ihre Nachricht war kurz und bündig: > Wieder Verfügbar ;) <

Langsam öffnete die Elfe ihre Augen, es ging schwerfällig, scheinbar hatten sich die Augenlider verkrustet. Unter ihrem Gesicht spürte sie ein feuchte Stelle, entstanden durch den Speichel der beim Schlaf aus ihrem Mund geflossen ist. Mit müden Knochen hievte sie sich langsam von der Couch, nur als sie ein paar Zentimeter über dem Polster war musste sie arg husten. Ihre angespannten Muskel hielten sie in ihrer Position bis auch der letzte Staubkorn ihre Lunge verlassen hatte. Aber genauso fühlte sich ihre Mundhöhle und Rachen an, staubtrocken.

Der Schlaf hatte nur wenig geholfen, auch wenn es knapp 16 Stunden waren die Sarah geschlafen hatte. Schlurfend begab sie sich in ihren kleinen Küchenbereich. Sie hoffte in ihrem kleinen Kühlschrank Bier oder eine andere haltbare Flüssigkeit zu finden. Enttäuschender Weise war er leer. Ein Seufzer entfuhr ihr, hatte sie doch ihren Kühlschrank vor ihrer Kur leergeräumt. Madame Parazeon, die ja so gut mitgedacht hatte, stand nun ohne Essen und Trinken da. Dabei verleitete ihr Durst sie fast dazu aus dem verseuchten Hafenbecken zu trinken. Ihr Instinkt riet ihr aber es sein zu

lassen. Kurz in die AR geblickt, fand sie eine Pizzeria. Sie orderte zweite mittelgroße Pizzen und einen halben Kasten Soybier. Das sollte ihre Gelüste nach Nahrung und Flüssigkeit erst einmal decken. Eine kurze Nachricht an den Pförtner, damit er Bescheid wusste, schickte sie anschließend.

Als das Warten begann, glitt ihr Blick zu ihren Fahrzeugen. Beide über und über mit Staub bedeckt. Es stand eine Menge Arbeit für Sarah bevor, vor allem ihren Thundercloud wieder frisch aussehen zu lassen. Sie griff in einen Unterschrank und holte zwei Eimer und Schrubber, sowie Lappen heraus. Sie stellte einen Eimer unter den Wasserhahn und ließ das Wasser laufen. Während das Wasser lief, blickte sie in den Spiegel. Zuerst musterte sie ihr Gesicht. Keine Narben oder ähnliches waren darin zu finden, jemand der keinen scharfen Blick hatte, hätte gedacht sie wär ein Mensch. Doch wenn man genauer hinsah, sah man die unterschiedlichen Proportionen und Einzelheiten, wie das etwas langgezogene Gesicht oder die leicht angespitzten Ohren, die einen Mensch von einen Elfen unterscheiden. Ihre blauen Augen wanderten zu ihrem Haar und sie beugte ihren Kopf nach vorne, umso besser zu sehen. Was zwei Monate alles anstelle können mit einem, dachte sie in diesem Moment. Ein Viertel ihrer Haare waren am Ansatz blond, ihre Naturhaarfarbe, die restlichen Länge, die ihr mittlerweile bis zu die Schultern ging, war das dunkle Purpur. Neben Haare kürzen, stand als auch Haare färben an. Danach war ihr Körper dran. Doch noch versperrte ihr Stadttarn-Camouflage den Blick auf ihren neuen Körper. Der Anzug, den sie für einige Jahre im Namen der ADL trug, als sie noch bei der Bundeswehr diente. Aber Sarah musste Karriere und ihren Posten als Stabsunteroffizierin verlassen, weil sie so dumm war und ihrem Instinkt mal nicht gehorcht hatte. Sondern anfang Drogen zu konsumieren und später auch noch in ihrer Einheit, und anderen, zu verkaufen. Dafür wurde sie dann entlassen und begann kurz darauf ihr Leben in den Schatten. Nun stand sie da, das Oberteil geöffnet und an der Hüfte herunterhängend, musterte ihren Oberkörper. Auch hier würde erst ein scharfer Blick wahrnehmen, dass ihre neuen Muskeln dicker waren als vorher, auch wenn nur minimal. Eine Braue hob sich bei der Elfe, als sie glaubte, dass auch ihre Brüste minimal an Volumen zugenommen haben. Aber es mit Gewissheit zu erfahren, dass traute sich Sarah noch nicht. Wer weiß, ob die neue Bioware nicht kurz überreizt und sie ihre losen Brüste in den Händen hält, während dort wo sie hingehören, nun eine klaffende, blutende Wunden auf sie wartete. Der zweite Eimer war nun auch mit Wasser gefüllt. Sie trug alles zu den Fahrzeugen und fing an zu schrubben.

Kapitel 1: Der Gefallen

Am späten Abend stand sie an der Spüle und schüttete den letzten Eimer in den Ausguss. Erfrischend und guttuend war es was Sarah hier tat und zufrieden fiel sie ins Bett. Dieser Schlaf hielt diesmal nicht solange an, wie der letzte. Früh morgens weckte sie ein nerviger Nachrichtenton, der für eine eingehende Videoverbindung läutete. Mühselig drehte die Elfe sich auf den Rücken, die Augen blieben geschlossen. Ein kurzer Gedankenstoß und die Videokonferenz war angenommen. In ihrem dunklen Sichtfeld erschien eine bekanntes Gesicht, ihr Lieblings Auftraggeber von Saeder Krupp. In dem Moment kam es ihr wieder in den Sinn, der geschuldete Gefallen. Ihre ganze müde Konzentration lag darin ihm zuzuhören, doch im Endeffekt merkte sie sich nur dass er sie treffen will; Morgen Abend. Die Adresse bekam sie hinterher. Das Gespräch war beendet, das einzige was der Elfe weiter in den Sinn kam war weiterschlafen, also tat sie es auch. Sie schlief weiter.

Der Mittag brach herein als sich endlich die Lider der Frau öffnete. Eigentlich hatte sie genug Schlaf, während ihr Kur gehabt, irgendwie fühlte sie sich trotzdem, als hätte sie zwei Monate durchgemacht und müsse jetzt den Schlaf nachholen. Sarah quälte sich aus dem Bett und schlurfte mit müden Knochen Richtung Küchenecke, nur um festzustellen, dass ihr Kühlschrank leer war, immer noch.

Die Prozedur vom gestrigen Tage war schnell wiederholt, die Pizza, zwei Flaschen Bier und der informierte Geländewächter. Eigentlich hätte Sarah auch einkaufen gehen können, aber wer wußte schon was, beziehungsweise wohin der Gefallen sie brachte, da wäre es unklug den Kühlschrank vollzustopfen.

Einen Tag, zwei weitere Pizzen und sechs Flaschen Bier war die Zeit gekommen, dass der Gefallen beglichen werden musste. Das violette Haar verschwand unter dem schwarzen Helm. Die langen Beine schwangen sich über das Motorrad und während das Tor langsam hinauf glitt, heulte der Motor freudig auf, dann ging die Fahrt los.

Arrowhead hatte sich zuvor informiert, was das für ein Restaurant war. Vielmehr war es einer Pommes Bude ähnlich, ein kleiner All-you-can-eat-Buffer-Laden in einer Mittelschicht-Gegend. Warum gerade da, darauf konnte und wollte sie sich keinen Reim bilden. Angekommen an dem `Noble`-Restaurant landete das Motorrad auf dem hiesigen Parkplatz davor. Arrowhead brauchte sich hier weniger Sorgen zu machen, dass es geklaut wurde. Hier war sie ja auch bei den Normalos, den Mittelschichtlern.

Gesichert und andere Fahrzeuge musternd ging die Elfe in den Laden. Gerammelt voll war er nicht, aber viele Tische waren belegt. Ein Blick über die Theke verriet auch den Grund, ein All-you-can-eat-Buffer und dass zu einem geringen Preis, da konnte man ja nur zuschlagen. Hach, wie gerne würde sie gerne ihre neuen Muskeln ausprobieren, schließlich war es komplett neues Muskelgewebe.

Wenige Sekunden nach ihrem Eintritt flimmerte eine Nachricht in ihrem Blickfeld auf. » Bitte kommen Sie ins Hinterzimmer. Ich erwarte Sie dort.« Kurz darauf wurde eine der vier Türen mit roter Farbe überlagert. Dass musste wohl das Hinterzimmer, wo man sich treffen wollte, sein. Schnell war ein Weg durch die Tische gebahnt und die Klinke war herunter gedrückt und der feminine Körper drückte sich durch den Spalt.

Der Hinterraum war dürftig eingerichtet ein großer Tisch, in der Mitte alles Mögliche an Speisen, zum Glück kein Soy-Food, aber auch nichts exquisites, wie Hummer, dazu zwei Stühle und ein wenig Geschirr. Etwas verwirrt war die Elfe dann doch. Auf der anderen Seite saß er, der der sie aus den Schlaf gerissen hatte, der den Gefallen nun

einforderte. Eine lässige Handbewegung des Herren lud sie ein Platz zu nehmen. "Es freut mich das Sie meiner Einladung nach gekommen sind. Bedienen Sie sich, wir wollen doch nicht, das Essen verkommen lassen." Fing er an zu sprechen, während sie sich hinsetzte. Eine leichte Skepsis lag in ihren Blick. Entweder wollte er sie mästen, vergiften oder töten. Sie zuckte mit den Schultern und lud sich ein wenig auf ihren Teller, sie wollte nicht gleich so viel auf einmal nehmen. "Wunderbar," dieses 'Wunderbar' ausgesprochen klang so diabolisch erfreut, dass sie stoppte und ihn böswillig ansah. Der Mann erwiderte den Blick nur mit einem schmunzeln. "Keine Sorge, das Essen ist vollkommen unbehandelt, da ist weder Gift noch Drogen drin. Sie können in Ruhe essen." Für den Moment hielt Arrowhead noch inne, doch dann macht sie weiter. "Wie gerade angefangen: Wunderbar, ich komme dann mal direkt zu dem, weswegen ich Sie hergebeten habe." "Will ich auch hoffen, ich hasse es, wenn man um den heißen Brei redet." murmelte die Elfe zwischen zwei Bissen. "Die Worte eines disziplinierten Ex-Militärs. Klare Befehle und keine Fragen. Nun gut. Ihr Befehl: Schalten Sie ihre Kontrahenten aus!" Etwas überrascht verschluckte sie sich an ihrem Essen und hustete etwas davon wieder aus. Hatte sie da gerade richtig gehört? Sie soll ihre Kontrahenten ausschalten. Welche "Kontrahenten soll...." Eine erhobene Hand unterbrach ihren angefangen Satz. "Keine Frage dachte ich." Ein leichtes Lächeln umspielte seine Lippen. "Essen sie in aller Ruhe weiter. Ich erkläre derweil, was es mit diesem Befehl auf sich hat." Ein Nicken folgte und der erste Bissen verschwand im Mundraum der einzigen Frau am Tisch. "Gut. Beidem Befehl handelt es sich eher um ein Spiel. Sie kennen ja dieses weltweit bekannte AR-Shooter-Game von Ares, nicht? Da geht es ja mehr darum das Spielareal zu bereinigen. So auch handhaben einige Konzerne dieses Spiel. Sie werden mit ihren Kontrahenten in ein Areal gesperrt. Ihre Aufgabe, Arrowhead, wird es sein, ihre Kontrahenten auszuschalten und als letzte übrig zu bleiben. So wie der beliebte Spielmodus Last-Man-Standing, was in ihrem Fall wohl eher Last-Woman-Standing bedeuten sollte." Während der ganzen Erklärung wanderte ein Bissen nach dem anderen in ihren Mund, während sie ihn beobachtete und seinen Lippen folgte. "Meine Aufgabe," setzte er wieder an. "ist es potentielle Kämpfer zu finden, die wir in diese Arena stecken. Ich dachte mir, ich versuche es bei Ihnen, da sie ja in unserer Schuld stehen und sicher drauf brennen ihre neu gewonnen Kräfte auf dem Feld zu erproben." Mit beiden Dingen hatte er so Recht, sie wollte den Gefallen so schnell, wie möglich loswerden. Und vor allem wollte sie alles unbedingt austesten. Ob sie nun Leute in einem Run tötete oder in diesem Spiel, das war egal. Mal abgesehen davon, dass die anderen Mitspieler nicht einfach den Tod, durch sie warteten. Sondern wahrscheinlich genau den gleichen Befehl hatten. "Und wie genau soll das von statten gehen?" war des Elfen erste Frage, während des Essens. "Also es verhält sich ganz einfach. Sie haben einen Tag Vorbereitungszeit, Ihnen ist jedweder Kontakt zu anderen untersagt, Sie sind schlicht für die Spiele nicht mehr existent. Nach dem Tag werden Sie abgeholt und direkt zum Areal gebracht. Dort werden sie kurz noch einmal gebrieft und dann ertönt ein Startsignal. Ab da sind Sie auf sich alleine gestellt. Wir gewähren jedem Spieler die Mitnahme von zwei Waffen, einer Panzerung und ein Ausrüstungsgegenstand. Granaten zählen als jeweils eine Waffe, also nicht sehr empfehlenswert. Ausser Sie graben ein tiefes Loch, locken alle Gegner dahinein und sprengen sie mit beiden Granaten in die Luft. Dieser Trick hat bisher nur einmal funktioniert. Nur als Hinweis!" Der Mann hielt inne und wartete auf eine Reaktion seines Gegenübers. Die Elfe nahm noch einen Bissen ins sich auf und schob den Teller von sich. "Also ist das sozusagen meine Henkersmahlzeit, ja?" Er lachte kurz, es klang mehr nach einem erfreuten Lachen, als das sie einen Witz gemacht hat.

"Sozusagen, ja! Sobald Sie zu Hause sind heute, haben sie noch einen Tag um sich vorzubereiten. Sie werden dann gegen Mitternacht abgeholt und dann zum Areal gebracht." Der Herr am Tisch stand auf. "Sollte Ihnen noch irgendwelche Fragen in den Sinn kommen, dann können sie das gerne mit ihrem Mentor vor den Spielen besprechen. Nutzen Sie den Tag weise. Es könnte Ihr letzter sein." Er ging an ihr vorbei zur Tür. "Einen schönen Abend wünsche ich Ihnen noch. Und hoffe Sie überleben." Damit war er durch die Tür verschwunden und sie alleine mit einem halben Tisch voll Speisen.

Kapitel 2: Die Vorbereitung

Durch die einsame Lagerhalle hämmerte ein lauter Alarm, der in dem großen leeren Raum widerhallte und an Lautstärke zunahm. Bis er weniger Sekunden danach verstummte und das Echo verklang. Inmitten dieser Lagerhalle lag in ihrem ramponierten Bett eine Elfe, der Arm lag ausgestreckt auf einem Handheld, welches auf einer kleinen Kiste neben dem Bett stand. Der Arme verschwand langsam unter der Decke, wie eine Schlange, die zurück in den Busch kroch.

Ein paar Minuten später erklang der Alarm noch lauter, doch diesmal war der Arm schneller und der Ton verstarb sofort. Unter der Decke wälzte sich ein femininer Körperbau. "Licht" murmelte die Frau und in der Lagerhalle sprang das Licht an und flutete das interne Areal. "Licht, verdammt!" schrie sie dann, doch schnell bemerkte sie den Fehler doch und ihr Kopf lugte unter der lichtundurchlässigen Decke hervor. Sie blinzelte ein paar Mal und rieb mit ihren Handballen ihre müden Augen. Ein langes, herzhaftes Gähnen folgte und der Körper der Frau richtete sich langsam, alle Gliedmaßen von sich streckend, auf.

Der gestrige Abend wurde noch spät, als sie den Raum für sich hatte bestellte sie etwas hochprozentiges, tat sich an dem Essen noch gütlich und verließ erst gegen Mitternacht den Laden, nicht ohne sich ein Frühstück einzupacken. Sie krabbelte aus dem Bett und strauchelte Richtung Bad, eine ordentlich kalte Dusche würden ihre Lebensgeister wecken.

Ein schrei ging durch die Halle als die ersten Tropfen kalten Wassers auf die, durch die Decke aufgeheizte, Haut berührten. Doch gewöhnte sie sich schnell daran und konnte in Ruhe zu Ende duschen.

Mit einem Handtuch umschlungen ging sie, mittlerweile deutlich munterer, durch ihre Lagerhalle, ihrem Heim, welches sie für einige Zeit wieder mal nicht wiedersehen würde. Irgendeinen Sinn muss es ja gehabt haben, dass sie ihren Kühlschrank nicht mit Lebensmitteln gefüllt hatte. Einzig nahm sie die letzte Bierflasche heraus, dass bisschen Essen, was sie sich einpacken hat lassen, um ihre Henkersmahlzeit zu verdrücken. Es klang fast so, als würde sie während dieser Spiele nicht dazu kommen mal eine Pause in einem Stuffer Check zu machen.

Es war ihr gestattet zwei Waffen, eine Panzerung und ein Ausrüstungsgegenstand mitzunehmen. Viel hatte sie da nicht zur Auswahl. Einzig ihre beiden Schwerter, der Bogen und ihrer Ares Predator IV, eine Standardpistole die fast jeder Runner besaß. An Panzerung besaß sie nur ihr Standtarn-Camouflage-Anzug, eines der letzten beiden Überbleibsel aus ihrer Zeit bei der Bundeswehr. Dafür versprach ihre Ausrüstung mehr Vielfalt, aber selbst da konnte sie nicht alles von gebrauchen. Wie zu einem Run, musste man sich auch hier vorbereiten, die Ausrüstung war Überlebenswichtig und hier war es besonders ernst, hier sind ihr bewusste Gegner auf den Versen. Aber zum Glück ist sie nicht alleine das Ziel, sondern jeder ist das Ziel. Also wird sie sich einfach nur bedeckt halten und warten. Die besten Taktik die ihr im MOMent einfiel. Sie hatte nicht die Waffen, um dumm auf die Leute zu zulaufen und wild in der Gegen rumzuschießen.

Letztendlich entschied sich Arrowhead für ein Katana und ihren Bogen mit zehn Pfeilen. Diese Munition sollte man ihr gönnen, ansonsten hätte sie ein Problem. Ihr Anzug blieb als einzige Alternative übrig. Doch beim Ausrüstungsgegenstand entschied sie sich für ihre Kletterausrüstung. Egal wo sie war, wo dieses Gemetzel

stattfinden wird, man wird ihr bestimmt eine Möglichkeit geben um zu klettern. Ansonsten hilft es auch gut Gegner einzufangen. Das sollte also alles sein, was sie zum Überleben mitnehmen durfte.

Da sie keinen Kontakt zur Außenwelt haben durfte, sandte sie eine Abwesenheitsnotiz an Deadeye, ihrem Lieblingsork, und eine Kopie an Ikarus, damit auch andere davon erfuhren, dann schaltete sie ihr Kommlink aus. Den restlichen Tag verbrachte die Elfe damit ihren Körper zu stählen, Dehnübungen, Liegestütze, alles eben was sie nach der Kur vergessen hatte nachzuholen. Zudem kletterte sie freihändig durch ihre Lagerhalle. Ein letzter Test ihres neuen Körper bevor er ins Extreme wandert.

Die Nacht ist schon lange herein gebrochen', die Uhr schlug fast Mitternacht, als man in der stillen Lagerhalle, draußen ein anhaltendes Auto hörte. Der wartenden Person in dem Gebäude ist mehr als klar, wem dieses Gefährt galt und wer sich darin befand. Sie stand von ihrem Bett auf, welches in nächster Zeit nicht mehr so knarzen würde, wie in diesem Moment. Alle Sachen lagen griffbereit. Das Katana schob sie mitsamt Saya in die Gürtelöse, den Köcher mit den Pfeilen hängt sie auf der andere Seite des Gürtels ein und verband das untere Ende mit dem Bein. Der Bogen selbst verschwand in der Halterung auf den Rücken. Den Rucksack lässig über die Schulter geworfen ging sie zur Tür. Ohne auf ein Klopfen zu warten öffnete die Elfe die Türe. Nur um dann auf eine Brust in der Türpforte zu blicken. Trotz ihrer relativen Größe elfischer Abstammung gab es doch Metavölker die waren größer. So ein Exemplar hatte sie nun vor sich, einen Troll. Ihr Blick wanderte nach oben. Sie schaute in ein etwas verdutztes Gesicht, der Arm zum klopfen oder eher zum hämmern, bei der geballten Faust, oben. Die Hörner liefen rund, wie bei einem Steinbock, seitlich an seinem Kopf. Die Hauer, gelb wie vergilbte Sonnenblumen und ein offensichtliches Cyberauge.

"Licht aus!" rief sie und es wurde finster hinter ihr. Ohne sich noch einmal umzudrehen. Ihre Augen würden diesen Ort für längere Zeit nicht wieder sehen, wahrscheinlich war es auch, dass sie ihn nie wieder sehen würde. Doch daran wollte sie jetzt nicht denken. Den Troll ignorierend drückte sie sich an ihm vorbei und blickte auf den offensichtlich gepanzerten Van und der offenen Seitentür. Scheinbar gab es mal den ein oder anderen Angriff während der Eskorte. Aber würde da jetzt einsteigen gäbe es kein Zurück mehr. Sarah atmete tief ein und wieder aus, um sich dem vollen Umfang ihrer Situation klar zu werden. Weniger Sekunden vergingen, ehe sie eine Fuß in das Fahrzeug setzt. Sie ließ sich in den Sitz fallen und schloss die Augen. Zu merken, wenn der Troll einstieg, dafür musste man die Augen nicht geöffnet haben. Der Van sank tiefer und ein ächzender Sitz verriet die Ankunft. Die Seitentür fiel zu, der Motor startete und der kleine Ruck zeigte, dass sie soeben losgefahren sind. Sie schluckte einmal kurz und ergab sich der Finsternis des Schlafes. Sie hatte keine Ahnung wo es hinging. Sie war nervös und das legte sich in ihren Träumen nieder. Doch die Fahrt ins Ungewisse lief weiter.

Kapitel 3: Nervosität und Zweifel

Die Augenlider öffneten sich plötzlich und der Oberkörper preschte nach vorn, hatte der Sicherheitsgurt sie nicht gestoppt, so wäre sie mit voller Wucht gegen den Fahrersitz geprallt. Keuchend realisierte Arrowhead ihre Situation, sie befand sich in einem an auf den Weg zum Transportmittel, welches sie an ihr letztes Ziel brachte. Sie fing den Blick des Beifahrers auf, ein Troll. Eben jener Troll, der überrascht war, als sie die Tür öffnete, bevor er überhaupt geklopft hatte. Sarah lächelte in seine Richtung, um zu signalisieren, dass alles in Ordnung ist. Anschließend lehnte ihr Körper wieder am Rücksitz, ihr Kopf in den Nacken gelegt und die Augen geschlossen. Feine Schweißperlen liefen langsam an ihrem Hals hinab, einerseits weil es tierisch warm war in dem Van und andererseits, wegen ihres Traumes:

Arrowhead befand sich auf einem weiten Feld, sie kannte die genauen Ausmaße nicht. Die Grenzen wurden nur durch dichten Wald festgelegt. Um sie herum unzählige Leichen, zerstückelt, erschossen oder tot geschlagen. Welche die versucht hatten den sicheren Wald zu erreichen scheiterten, als die Bäumen sich bewegten, falls man ihnen zu nahe kam. Unzählige Äste griffen nach jenen, zerrissen sie in zwei Teile oder quetschen sie zusammen, dass das Blut nur so in alle Richtung spritzte. Ihr eigener Körper war blutbesudelt; Schusswunden, Kratzer und Schnittwunden klafften aus Öffnungen ihrer Kleidung. In der einen Hand hielt sie mit festem Griff ihr mit Blut der Gegner besudeltes Katana, die andere hielt den Bogen festumspannt, Pfeile hatte sie keine mehr. In kurzer Distanz standen drei Personen, ein Mensch und zwei Orks, alle zielten sie auf die Elfe. Man könnte es fast eine Patt-Situation nennen. Wäre es kein ungleiches Verhältnis, eine keuchende Nahkämpferin gegen drei mit Schusswaffen bewaffnete Killer. Einen würde sie bestimmt mit nehmen oder zumindest tödlich verletzten und so eine letzte Beute einstecken. Alle vier standen sie da und beobachteten den anderen, wartend darauf, dass die andere Seite den ersten Schritt tat.

Augenblicklich fing die Erde an zu beben. Sie alle konnten sich gerade so auf den Beinen halten. Eine Schmerz drang durch ihren Körper, Sarah blickte an sich herab und entdeckte die Klinge. Es war ihre Klinge, unbewusst hatte sie ihre eigene Klinge von hinten durch ihren Körper getrieben. Blut füllte ihre Speiseröhre, drang nach oben. Arrowhead musste Husten, sie spuckte Blut dabei, schmeckte diesen eisernen Geschmack, den es mit sich brachte, auf ihrer Zunge. Vor ihr barst die bebende Erde in alle Richtung. Ihre drei Gegner flogen davon. Ihr Flug endete abrupt im Wald. Ihre Stimme, ihre Schmerzensschreie hallten zu ihr hinüber, verkündeten einen schmerzvollen Tod. Doch war sie selbst nicht weit davon entfernt zu sterben. Ihre Beine gaben nach und die Elfe fiel vorne über auf die Knie. Ein erneutes Beben erschütterte die Erde und mit ihr die Elfe. Ein lautes animalisches Grollen, so laut dass es bestimmt noch bis in die weite Ferne gehört werden konnte. Aus dem Loch fuhr langsam eine große rote Pranke. Sie schlug heftig auf die aufgewühlte Erde, die Krallen bohrten sich tief in die Erde. Der ersten folgte eine zweite Pranke. Sie erkannte die Pranken, sie erkannte die Farbe. Zu guter Letzt erhob sich ein massiver roter Körper, der eines Drachen. Er blieb vor ihr stehen, baute sich zur vollen Größe auf. Glühende Augen blickten auf die röchelnde Elfe hinab, dem Ende schon so nahe. Eine tiefe, mit brummenden Geräuschen versehene, Stimme erklang in ihrem Kopf. »Die Spiele sind beendet!« Der mächtige Leib stürzte herab, das Maul weit

aufgerissen. In den Augen der Elfe schimmerte der rote Schuppenpanzer immer dunkler werden bis sie pure Finsternis umhüllte und jedes Leben aus ihr wich.

Arrowsheads Augenlider sprang erneut auf. Auch nachdem sie nur den Traum rekonstruiert hat hatte kam er ihr so real vor. Der Troll schaute sie immer noch an. "Es ist alles in Ordnung, dass Bier gärt gerade nur in meinem Bauch. Können wir kurz anhalten und mich austreten lassen?" fragte die Elfe. Sie musste an die frische Luft, tief durch atmen, den Traum abschütteln. Sie durfte sich keine Angst erlauben, dafür hing sie zu sehr am Leben. Angst durfte man haben, aber wer gut darin war, konnte die Angst überspielen. Sie blickte den Beifahrer erwartend an, dieser schüttelte den Kopf und wandte sich an den Fahrer. Ein kurzer Wortwechsel, wohl auf Spanisch, denn sie verstand nur Bahnhof. Doch das Auto fuhr rechts ran. Die Frau öffnete sich selbst die Seitentür, entfernte den Gurt und hüpfte aus dem Auto. Die Sonne schien ihr ins Gesicht, es musste wohl nach Mittag sein dem Sonnenstand nach. Aber die frische Luft tat ihr gut. Sie streckte sich, was sie in diesen Moment bitter brauchte. Die Müdigkeit krabbelte aus allen Muskeln und Knochen, sodass sie wieder hellwach war. Sie könnte auch eigentlich was zu essen vertragen, ging ihr durch den Kopf, aber bezweifelte stark, dass die beiden was dabei hatten. So ging sie ein paar Schritte, sie musste noch in der ADL sein. Wo sie genau war konnte sie nicht sagen und weit und breit war kein Schild. Ihr Weg führte sie nach ein paar Minuten zurück zum Auto, wo sie sich gemächlich in den Sitz fallen ließ, dass die Fahrt weiter gehen konnte.

Stunden später, sie hatten die Grenze zu Frankreich passiert, scheinbar gab es eine Straße, wo keine Kontrollen abgehalten wurden. Ihre Fragen, wie lange es noch ginge, wurden restlos ignoriert, auch sprachen die drei so gut wie gar nicht miteinander. Eigentlich war der einzige Wortwechsel, den sie je hatten, ihre Bitte um mal sich die Beine zu vertreten. Ihr war es aber mehr als Recht, so bekam sie keine Informationen. Keine Informationen bedeuteten weniger Gedanken und weniger Gedanken half ihr dabei, keine negativen Gedanken in ihren Geist zu lassen. So ließ sie den Fahrer, Fahrer sein und schloss die Augen, vielleicht blieb diesen Dösen ja traumlos.

Die Augenlider öffneten sich langsam. Sie befand sich nicht mehr im Van, nein, sie befand sich auf heißen Sand. Ein Blick genügte, um sie herum nichts als Sand. Die Sonne knallte auf ihren nur leicht bedeckten Körper. Sie musterte ihre Kleidung und musste erschreckend feststellen, wie dünn dieser Seidenstoff war, den sie am Leibe trug. Arrowhead konnte sich irgendwo denken, dass dies ein Traum war, wie sollte sie so schnell von Frankreich in die Wüste Gobi kommen. Schließlich hatte der Van keine Flügel, um sie sonst wohin zu transportieren. Im Moment viel dran ändern konnte sie eh nicht. Die Sonne schien unaufhörlich, brannte sich durch den dünnen Stoff. Ihre Kehle war so trocken, wie die Wüste in der sie sich befand. Jeder Schritt auf dem heißen Sand spürte sie im ganzen Körper, ohne Schuhe waren Brandblas schon vorprogrammiert und auch schlimmere Verbrennungen auf die kaum bedeckte Haut. Doch irgendwie musste sie voran kommend, irgendwas finden was sie vor der Sonne schützte und ihr Kühlung verschaffte.

Die gelbe Sonne stand hoch am Himmel, an der gleichen Stelle, wie am Anfang als sie ihre Lider öffnete. Der Elfe kam dieser beschwerliche Marsch so lang vor, ihre Haut in dunkles Rot getaucht, die Füße schon gar nicht mehr spürend. Unerwartet wich die Sonne dem Mond, die Nacht brach herein. Leichte Rauchschwaden stiegen von ihrem Körper au. Alles um sie herum wurde kälter. Wunderbar, dachte sich Sarah, nun sterbe ich nicht in praller Wüstensonne, sondern an Gefrierbrand in Eiseskälte. Jedwede Wärme, die sie aus der Wüste mitbrachte war der Kälte zum Opfer gefallen. Das Zittern fing langsam an, das Zähneklappern nahm an Geschwindigkeit zu und die Arme

schlangen sich immer fester um den Körper, als ob sie versuche die Restwärme im Körper zu halten. Wenigstens schneite es nicht, dachte sich die Elfe, es reichte ihr, dass sie nasse Füße hatte, da brauchte sie keinen nassen Körper.

Minuten des Herumirrens vergingen. Ihr Körper zitterte heftig, die Beine schlotteten kräftig, die Zähne hielten einfach nicht beieinander. Arrowhead schlurfte einen Hang hinauf. Jedoch ertönten Geräusche vor ihr, Kampfgeräusche. Schüsse fielen, Schreie lagen in der Luft, Metall prallte auf Metall. Sie befahl ihren Füßen sie schneller zu tragen, sie musste diesen Hang erklimmen, um zu sehen, was dahinter lauerte. Den Hang erklommen eröffnete ihr sich ein Schauspiel. Kampf, Aug´ um Aug´, standen sich die einzelnen Rassen gegenüber, wichen aus, attackierten. Der Schnee war Blut getränkt. Doch da erblickte sie das schauerlichste, sie erblickte sich selbst. Ihr Körper, inmitten dieses Gemetzels, Tod am Boden, aufgespießt hinterrücks mit dem eigenen Schwert erstochen. Sie konnte ihren Augen nicht trauen, wieder war es das eigene Schwert zum Verhängnis geworden. Jetzt fand sie die Waffenwahl nicht mehr so prächtig, dabei war es das einzig richtige womit sie umzugehen wusste. Tränen stiegen ihr in die Augen, es war schwer zu glauben, der Waffe zu misstrauen, der man am meisten vertraute.

Plötzlich legt sich eine Hand auf ihre Schulter, die sie langsam rumdrehte. Vor Schreck und Trauer schlug sie mit aller Kraft zu, die ihr verblieb. Da öffneten sich ihre Augen, ein leichter Schmerz durchzuckte ihren ausgestreckten Arm, die eine geballte Faust voran getrieben hatte. Der gleiche Arm mit dem sie im Traum zu geschlagen hatte. Sie blinzelte kurz, registrierte ihre Umgebung. Es war wieder Tag, die Sonne schien und neben dem Van lag nun ein Troll, auf Spanisch fluchend und sich die Nase haltend, am Boden. Sie schmunzelte kurz, scheinbar hat der Troll sie wach machen wollen und sie hat, wie im Traum, zugeschlagen. "Tut mir außerordentlich Leid, das war keine Absicht!" waren ihre ersten Worte, als sie den Van verlassen hatte. Jetzt erst nahm sie die Seeluft wahr, sie waren am Meer angelangt. Der Fahrer half dem Troll auf die Beine, der die Elfe böse anfunkelte und sich dann die Nase anschaute. Währenddessen nahm Arrowhead ihre persönlichen Brocken. Als letztes nahm sie ihr Katana in die Hand, für eine Moment musterte sie es, es war unscheinbar und doch gefährlich. Sie schloss die Augen, legte ihre Stirn an das noch kühle Holz, als wolle sie das Katana anflehen, ihr nicht den Tod zu schenken, wovon sie nun zweimal geträumt hatte. Dann schnürte sie es sich auf den Rücken und wartete.

Irgendwann war auch der Troll fertig und notdürftig verarztet. Ein Pflaster klebte auf dem Nasenrücken und ein Taschentuch lugte aus einem Nasenloch heraus. Zu einem waren die neuen Muskeln schonmal da, sie konnten einen Troll die Nase brechen, dachte sich die Elfe, als sie die Wunde und das Blut sah. Der Troll winkte sie nur hinter sich her, als er eine Treppe hinunter ging. Brav folgte sie ihm und sah dann womit es weiter ging, einem Boot.

Sie saß unter Deck, ihr gegenüber der Troll mit gebrochener Nase, der sie genauso böse anfunkelte, wie der Fahrer vorhin. Sie hatte sich zwar noch ein paar Male entschuldigt, aber es half nichts. Die Bullaugen waren geschwärzt, soweit bemerkte es Sarah. Damit sie wohl nicht sah, wo es hinging. Obwohl sie ein wenig Müde war, wollte sie die Augen nicht wieder schließen. Zu große Angst hatte sie, wieder einen so mörderischen Traum zu haben. Vor allem aber, wollte sie dem Troll nicht wieder auf die Nase hauen.

Mit der Zeit hielt das Boot an, man merkte es am geringen Wellengang des Schiffes und den abgeschalteten Motor. Ein unvorhergesehener Ruck zog sie kurz in den Sitz, nur weniger Sekunden danach ging wieder ein Ruck durchs Schiff. Der Troll stand auf

und ging zur Luke. Die Elfe tat es ihm nach und folgte hoch an Deck. Auf Deck angekommen, sah sie den Grund der ruckartigen Bewegungen, das Schiff lag in einem Auffangbecken, welches wohl mittels Seilwinden hochgezogen wurde. Der Troll wartete an einer Tür auf sie, sodass sie kurzerhand vom Boot sprang und neben ihm stand. Der großgewachsene Steinbock-Herr öffnete ihr die Tür. Sie schaute hoch zu ihm. "Danke se..." noch bevor sie das letzte Wort aussprechen konnte, hatte er sie durch die Tür geschubst und sie hinter ihr verschlossen. Sie hatte sich schon umgedreht, um ihm die Meinung zu geigen, aber war es wohl die Rache für die gebrochene Nase.

"Setz dich Kindchen!" hastig schnellte sie herum um einen Blick auf den zu erhaschen, wer sich hier mit ihr drin befand. Ihr Blick fiel auf einen kleinen Mann in blauer Pyjama-Robe. Graue Haare zierte Schädel und Kinn, wie bei einem Zwerg. Ein Zwerg! Mit allem hatte sie gerechnet, aber am wenigsten mit einem Zwerg. "Nenn mich nicht Kindchen, Kleiner!" pflaumte sie zurück. Sie war alles andere als ein Kind und schon gar nicht sein `Kindchen`. Da wäre ihr der Troll in einem kleinen Ringkampf lieber, als dieser Zwerg. "Kann ich keinen anderen Mentor kriegen?" Der Zwerg lachte nur auf. "Kindchen," Sarah grummelte nur "...wenn Saeder Krupp weitere Veteran, wie mich bekommen, dann vielleicht ja!" Das verschlug ihr die Sprache, wie konnte er es wagen so mit ihr zu sprechen. "Setz dich also hin und halt die Klappe!" Sie verschränkte die Arme vor der Brust und schnaufte empört aus. Sie schüttelte den Kopf und blickte sich erst einmal im Raum um. Hier war es genauso kahl, wie in dem Vorraum. Eine weitere Tür, die sie wahrscheinlich nach draußen brachte, eine Arztliege und dieser Zwerg. War sie hier jetzt beim letzten CheckUp? Damit man nach ihren Tod die Überbleibsel anderweitig verwenden konnte? Kurz um entschied sie sich die Aufforderung des kleinen blau-grauen Mannes zu folgen, auch wenn widerwillig, und setzte sich auf die Liege. Dieser nickte nur und verließ durch eine Tür, die sie jetzt erst bemerkte. Während er wieder kam, mit einer Kiste auf dem Arm, beobachtete sie ihn. Sie misstraute ihm noch immer. Er war dieses Metamenschen-Volk was sie überhaupt nicht leiden konnte. Sie konnte nie vergessen, wie eine Gruppierung, genannt `LittleTins`, alles Zwergen, seinen damaligen Freund während der letzten Schlacht, in eine Falle lockten und ihn dann töteten. Genauso könnte der Zwerg auch ihr ableben geplant haben und in diese kleine Kiste gepackt haben. Er stellte die Kiste neben ihr auf die Liege. "So, Kindchen, das ist ein simples Armband." Er hob den Deckel an. "Darin befindet sich ein Peilsender und Vitalmonitor, damit man dich und deine Gesundheit immer und überall im Blick hat. Es wurde eigens für hier entwickelt und davon profitiert. Also gib deinen Arm her." Der Gedanke, dass es nicht das ist, was der Zwerg ihr gerade erklärt hatte, ließ sie zögern. Es könnte auch gut sein, dass dieses Armband sie paralyisierte und er sich dann an ihrem wehrlosen Körper gütlich tat. Doch sie wollte diese Sache nicht länger hinauszögern, also streckte sie ihren Arm aus. Würde sie auch nur das geringste merken, wenn was falsch lief, würde sie ohne weiteres zuschlagen. Ein Troll hatte eine gebrochene Nase, einem Zwerg konnte sie bestimmt mit einem Schlag das Gehirn ausschlagen. Bevor er ihrem Arm zu nahe kam, hätte sie ihn am liebsten wieder zu sich gezogen. Doch als die Hände ihren Arm berührten durchzog sie eine angenehme Wärme von Kopf bis Fuß. Sie war mit einem Mal hellwach und papp satt. Das Armband schloss sich um ihren Unterarm und passte wie angegossen und verrutschte nicht. "Einen Tipp gebe ich dir. Versuch dich nicht als mutige, sondern bleib länger als die ersten Zwölf am Leben." Dann nahm er ein paar Schritte Abstand und musterte sie mit geschulten Augen. Sarah glitt von der Liege und besah sich das Armband einmal kurz, bevor es unter dem Ärmel verschwand.

Als alle Sachen verstaut waren, stand sie vor der zweiten Tür, die eindeutig der Ausgang war. "Viel Glück da draußen." hörte sie hinter sich. "Glück brauchen nur die, die nicht anders gewinnen können!" gab sie zurück und ging durch die Tür.

Wie es aussah kam sie nun in eine Luftschleuse, die Tür hinter ihr ging mit einem zischen zu. Vor ihr tauchte ein Countdown auf, der ihr irgendetwas in zwei Minuten versicherte. Entweder den schnellen oder langsam Tod. Welchen? Das entschied sich in zwei Minuten.

Die Zeit verging nicht so wie sie sollte, schon zähle der Countdown runter, doch der Elfe kam es wie Ewigkeit vor. Die letzten Zeh Sekunden wurden durch eine Stimme aus einem Computer herunter gezählt. Als die Null aufblinkte erklang ein fast ohrenbetäubendes Piepen, die Tür zur anderen Seite schob sich beiseite und offenbarte Treppenstufen. Es war wohl nicht anders gewollt, also ging sie hoch. Am anderen Ende sah sie ein Licht. Wie sagen Trauernde zu tödlich-komatösen Beziehungskillern? `Geh nicht ins Licht, halte dich davon fern!` Nun für sie gab es in diesem Moment kein zurück, für sie gab es nur das Licht, auf dass sie sich zubewegte. Am oberen Ende der Treppe angekommen , blendete grelles Licht ihre Sicht. Ihre Augen gewöhnten sich langsam an die Helligkeit und da weiteten sich ihre Augen. Ihre Umgebung war alles andere als normal. Zerklüftete Gebäude, teilweise Ruinen, bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Das einzige was noch intakt war, auf den ersten Blick, war das riesige mehrstöckige Gebäude weit von ihr entfernt. Irgendwas sagte ihr aber, da würde alles sein Ende nehmen. Sie hoffte nur, dass sie bis dahin noch Leben würde. Ob das der Fall war, stand in den Sternen und lag in ihren Fähigkeiten. Doch eines war ihr mehr als klar. Sie war nun auf sich allein gestellt.

Kapitel 4: Erste Begegnung

Da stand sie nun, die Elfe, die sich darauf eingelassen, hatten an diesen Massaker teilzunehmen. Um sie herum waren Trümmer, eingefallene Gebäude oder gerade mal die Eingangspforte. Hier war jeder mit Schusswaffen im Vorteil, sowie im Nachteil. So wohl Angreifer, als auch Verteidiger konnten Mauern als Deckung nehmen. Nur Nahkämpfer waren hier eindeutig im Nachteil. Sie mussten erst einmal an den Gegner herankommen. Auch wenn knapp, so war sie doch mit beiden bewaffnet. Das nahm ihr wenigstens den Nachteil gegenüber weniger, dachte sie sich. Die Zeit war nun gekommen sich in Bewegung zu setzen, sie war an der Treppe ein zu leichtes Ziel, da diese zu offen lag. Behände wurde der Bogen vom Rücken genommen und ein Pfeil, aus dem Köcher, in die Sehne gelegt. Man musste schließlich Allzeit bereit sein. Denn hier jeder Ecke konnte ein Feind lauern. Sie durfte keiner Gruppe begegnen, zu groß war die Gefahr überwältigt und Tod dazu liegen. Hier an diesem Ort war jeder sowie wie sie, ein Runner, spezialisiert auf sowas. Schleichen, Töten und Flüchten waren Hauptmerkmale einer organisierten Runner-Truppe. In einer Truppe war man Stark, doch ist man erst einmal alleine, so gibt es niemanden der seine Fehler ausmerzen kann. Es lag also alles allein bei ihr und ihren Fähigkeiten. Schließlich gab es Gefahren, die man auf den ersten Blick nicht sah.

Arrowhead's Ohren waren gespitzt und der Gang leise. Wer sich hier einen Fehltritt leistete hatte schon verloren Sarah wollte ganz sicher nicht die erste sein, die wie ein Troll herum lief, während ein Knallrosa Neonschild ihren Standort anzeigte. Das musste wirklich nicht sein. Meist musste sie voran kriechen, da die Mauer nur einen halben Meter hoch war. Bisher hatte sie aber keinen gesehen oder bemerkt. Dabei wanderte sie schon einige Zeit durch das Areal. In den Häusern, wo es noch bewohnbar schien, ging sie mit erhobenem Bogen rein. Niemand war eigentlich so dumm, sich darin zu verstecken. Doch ging sie lieber auf Nummer sicher. Es gab welche die denken, darin kann niemand und es gibt welche die denken, niemand rechnet damit das jemand da rein schaut.

irgendwann, sie hatte keine Ahnung wie viel Zeit vergangen ist, ging sie in ein solches Haus. Nicht das sie erschöpft war oder nach dem Rechten sehen wollte, sondern eher weil sie warten wollte. So ein Haus würde nie zwei Leute durchsuchen, immer nur einer. Eine Falle war es also auch. Man musste nur warten und sie zuschnappen lassen. Das Zeitgefühl komplett verloren wartete Sarah nun einige Minuten ohne das was passierte. Auch von draußen war nichts zu hören, keine Schüsse, keine aufeinander prallenden Klingen oder gar Schmerzensschreie. Entweder passierte nichts oder aber sie war einfach zu weit weg vom Geschehen. Ihr konnte das im Moment auch nur Recht sein, so war sie nicht der Gefahr ausgesetzt den Kopf zu verlieren, auch wenn es sie warnte, dass noch nichts passiert war.

Die Nachtbrach langsam herein, sie bemerkte es daran, dass es langsam dunkler wurde. Da musste Sarah nicht herum laufen, auch wenn seine Elfe war, in vollkommender Dunkelheit konnte selbst sie nicht sehen. Es barg also eine höhere Gefahr, da sie so niemanden sah. Zumal war es ihr auch unheimlich. Auch wenn sie ein Einzelgänger gern sein wurde, so waren die Zeiten, wo sie mit anderen zusammen gekämpft, geübt und Zeit verbracht hat, sehr einprägend gewesen. Sie fühlte sich allein, dem Tod jederzeit gewahr. Auch wenn sie es verhindern wollte, sie schlief ein.

Ihr Blick fiel von oben herab auf ein Areal, es wirkte fast wie der Schauplatz des Events, es fehlte nur noch der Turm. Die Augen schauten sich um und da war der Turm, näher, größer, beeindruckender. Doch viel Interessant war was unter ihr stattfand, ein kleiner Nebel, aufblitzende Funken und das klirren von Metall. Sie kannte das Geräusch zu gut, um es nicht wieder zu erkennen. Fein gearbeitete Schwerter prallten aufeinander. Erneute klirrte das Metall, eine kleine Druckwelle ließ den Nebel verschwinden. Zum Vorschein kamen kleinere Explosionskrater, zerstörte oder verbrannte Leiber und zwei Personen, die die Klingen kreuzten. Eine Person erkannte Sarah sofort, es war sie selbst, doch die andere Person kannte sie nicht. Sie war Männlich, ein freier von schweißbedeckter muskulöser Oberkörper, hie und da von Schnitten und kleinen Brandverletzungen bedeckt. Er war etwas kleiner als sie, aber nicht schwächer. Es schien als wären sie sich ebenbürtig. Ihr Körper war nicht minder beschädigt, es schien also, also ob der der Verlierer wäre, der als ersten klein beigibt. Ihr Blick wandelte sich, einmal sah sie das geschehen von oben und einmal sah sie ihren Gegner in Gesicht. Sein Gesicht, wie sie es nun sah, war hatte markante elfische Gesichtszüge, die Ohren liefen sehr spitz zu. Es musste sich also bei ihm um einen Elf sich handeln. Schwarze Augen starrten ihre an, kein Zucken, kein Geheimnis verraten, was ihr hilft einen Vorteil herauszuschlagen. Beide Augen wanderten gleichzeitig zur Seite, beiden sah sie in eine Richtung. Zusätzlich sah sie das Geschehen auch noch von oben. Dort sahen sie die Gefahr, ein ziemlich schwer verletzter Zwerg, blutbesudelt, versuchte in seinen letzten Moment die beiden mit einer Granate das Leben zunehmen und sie mit in den Tod zu reißen. Dann sah sie schwarz.

Ihr Augen öffnete sich wieder, gerade noch rechtzeitig, denn vor ihr kullerte eine Granate auf sie zu. Ohne richtig wach zu sein, packte sie ihren Bogen und sprang auf. Ihr einziger Ausweg war durch das halb zerstörte Fenster. Zögern war hier fehl am Platze, ein gewagter Sprung ließ sie durchs Fenster fliegen. Da explodierte die Granate hinter ihr, die Druckwelle erfasste sie noch und gab ihr zusätzlichen Schub, dass sie weiter flog, als beabsichtigt. Mit Mühe schaffte sie es aber ihren Fall mit den Armen abzufedern. Ihr Köcher entleerte sich vor und neben ihr, doch hatte sie keine Zeit sich jetzt darüber Gedanken zu machen. Sie griff sich den erst besten Pfeil den sie kriegen konnte, da hörte sie schon hinter sich knarrende Geräusche und einen anlaufenden Motor. Da war einer, dachte sich Sarah, und wenn sie sich nicht umdrehe, wäre sie schon bald Tod. Er musste es gewesen sein, der die Granate war, zumindest hoffte sie es. Sie durfte nun auch keine Zeit verlieren. Jede Sekunde die verstrich, bedeuteten die sicheren Tod für sie. Zumal die Explosion in diesem Areal noch weit entfernt zu hören war. Sodass bald noch mehr Kontrahenten den Weg hierhin finden würden und sich hier dran beteiligen wollen. Jetzt jedoch galt es sich erst einmal um den Kontrahenten zu kümmern, der ihren Schlaf jäh unterbrach. Ihr war ein wenig schwindelig, war die Explosion doch nicht ganz an ihr vorbei gegangen. Doch einfach umdrehen und schießen, das wäre zu stümperhaft gewesen, abgesehen davon hatte die Person hinter ihr, sie bestimmt schon ins Visier genommen. Der anlaufende Motor schien kurz vor seinem Höhepunkt, so laut war das Dröhnen mittlerweile. Also hatte sie nicht mehr viel Bedenkzeit. Letztendlich entschied sie sich für ein gewagtes Manöver, entweder klappte es oder nicht. Sie hoffte innerlich, dass er nicht schnell genug nachkam, wenn er schießen sollte, aber wissen konnte sie es nicht. Auch wenn das Risiko groß war, musste sie es einfach machen. Sie machte einen Satz zur Seite, im Flug drehte sie sich um ihre eigene Achse und sah

ihren Feind. Es kleiner rüstiger Zwerge, schwarze Haare mit einem nahtlosen Übergang in den knielangen Bart, Ein grimmigen Gesichtsausdruck erahnte sie an den Augen die sie anfunkelten. Dieser Moment verging wie in Zeitlupe für sie. Er drückte den Abzug seiner improvisierten Waffe, sie spannte die Sehne ihres Bogens. In kleinen Wellen stob das Mündungsfeuer aus der Waffe und Nägel rasten auf sie zu. Die Sehne weit gespannt ließ sie den Pfeil fliegen. Die Nägel flogen über sie hinweg, doch ob der Pfeil sein Ziel traf, erkannte sie nicht mehr. Ihr Flug endete abrupt an der Hauswand des Hauses aus dem sie kam. Ihr Kopf knallte dagegen und ihr wurde wieder schwarz vor Augen.

Irgendwann öffneten sich ihre Augen wieder. Sie hatte keine Ahnung wie lange sie geschlafen hatte, das einzige was sie wusste war, dass ihr Kopf tierisch schmerzte und feucht anfühlte. Ihr war Speiübel und an aufstehen war in den ersten Sekunden nicht zu denken. Da sie immer noch gegen die Hauswand gelehnt war, war ihr bewusst, dass sie noch lebte. Worüber sie in diesem Moment glücklicher war, denn je. Ein Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie keinen Zwerg mehr sah, denn entweder hatte sie ihn tödlich getroffen oder aber er ist geflohen.

Für den Moment war sie also sicher, so fühlte sie sich im Moment eher. Ihr Kopf dröhnte noch immer und scheinbar hat sie sich eine Platzwunde am Hinterkopf zu gezogen, als sie die feuchte Stelle untersuchte. All ihre Knochen waren noch am rechten Platz. Wie sie auch sehen konnte, lagen ihre restlichen Pfeile noch immer verstreut am Boden. Wenigsten kam keiner und hat sie einfach mitgenommen. Auch wenn es nur noch Neun waren, es würde sicherlich reichen. Das Katana, fest versiegelt in ihrer Scheide, war auch noch an seinem Platz. Die Scheide hat keine Bruch erlitten, also musste die Klinge auch noch heil sein. Langsam versuchte Sarah ihren Körper wieder in die waagerechte zu bringen. Die Übelkeit und der Schwindel waren im Moment zwei nette Freunde, die ihr dabei halfen den Boden immer noch als bequemer anzusehen, als die frische Höhenluft, wenn sie stand. Doch irgendwann konnte sie sich dazu zwingen endlich aufzustehen. Ihre wackeligen, zittrigen Beinen waren im Moment nicht wirklich zu gebrauchen, aber zum gehen sollte es wohl reichen. Erst jetzt realisierte sie, dass es dunkler war. Die Nacht musste mittlerweile fortgeschritten sein, aber der Mond beschien das Areal ausreichend, um genügen Licht zu spenden. Mühselig machte sie sich daran, die restlichen Pfeile einzusacken und im Köcher zu verstauen. Als sich Arrowhead auf die Suche nach dem Zwergen begab, fand sie allein nur eine Blutlache an dem Fleck, wo der Zwerg stand, keine Spuren führten davon weg oder sonstige Erkenntnisse ließen sich daraus ziehen. Also entweder war er wirklich Tod oder er konnte die Blutung stillen und war von dannen geflogen. Es brachte nichts weiter darüber zu sinnieren, sie musste weiter, weg von diesem Fleck. Vor allem brauchte sie jetzt wirklich etwas Ruhe. Der Kopfschmerz nahm mittlerweile etwas ab, aber ihr ganzer Körper zitterte nun. Scheinbar war die Platzwunde mehr als nur eine Wunde, so dass sie vielleicht sogar eine leichte Gehirnerschütterung davon getragen hat. Aber nachprüfen konnte sie es nicht, sie hatte dafür keine Utensilien dabei. Sie musste einfach weiter machen und hoffe, dass es besser wurde. Also machte sie sich auf den Weg, weiter in Richtung des großen mehrstöckigen Gebäudes, was sie wage erkennen konnte in der mondbeschiedenen Nacht.

Kapitel 5: Blickkontakt

Sarah war tierisch müde, doch wollte sie nur in Bewegung bleiben, schlafen konnte sie immerhin wenn sie Tod ist oder diese Sache beendet war, je nach dem was zuerst eintrat. Wünschen tat sie sich Zweiteres. Es schien ihr fast so als würde sie im Kreise laufen. Entweder kam sie dem Gebäude näher oder sie entfernt sich davon, doch im ganzen schien es noch sehr weit weg. Auch kam ihr dieser Kreislauf so vor, weil sie versuchte den größeren Wegen auszuweichen, um so die Chance auf Konfrontationskurs mit anderen zu verringern. In ihrem momentanen Zustand bekam sie eh kaum was it.

Die Scheibe am Himmel hatte ihren Zenit überschritten und allmählich gingen ihre Reserven aus. Doch noch einmal in einem herunter gekommenen Haus zu schlafen kam für sie nicht in Frage. Glücklicherweise fand sie einen Trümmerhaufen mit einer Öffnung. Beim genaueren Hinsehen sah sie, dass dort ein kleiner Hohlraum drin war, gerade so groß, dass sie da rein passte mit ihren wenigen Habseligkeiten. So schlüpfte sie hinein und versiegelte provisorisch die Öffnung mit den am Boden liegenden Steinen, auf denen sie nicht nächtigen wollte. Solange niemand auf die Idee kam sich den Haufen genauer anzuschauen, geschweige denn davon ausgehen, dass dort jemand drin sein, war sie zumindest für den Moment sicher. So zumindest redete es sich Sarah ein, während sie noch ein wenig dagegen ankämpfe einzuschlafen. Schließlich verlor sie diesen Kampf und erlag dem Schlaf.

Eine Erschütterung riss sie aus ihren Schlaf, etwas Staub rieselte auf sie herab. Und sie wäre beinahe nach oben geschnellt, hätte sie nicht frühzeitig begriffen, wie niedrig die Deck hing. Licht schien durch kleine Ritzen ihres Schlafplatzes. Es fielen Schüsse ganz in ihrer Nähe, sogar direkt neben ihr. Sie grub ein Loch auf der anderen Seite zu ihrem Ausgang, da sie vermutete dort die Schüsse gehört zu haben. Durch das Loch bekam sie freien Blick auf ein kleines Areal. Dort standen sich Zwei gegenüber.

Zu ihrer Linker ein kleiner pummeliger Zwerg, an den fehlenden Haaren im Gesicht und dem gewaltigen Vorbau erkannte die Elfe, dass es sich dabei wohl um einen weiblichen Zwerg handeln musste. In ihrer Hand haltend, sah Arrowhead, ein altes Modell der Ares Predator, die Version 3 um genau zu sein. Entweder musste sie das Schmuckstück selbst zusammen gebaut haben oder irgendwo erstanden haben. Schließlich wurde dieses Teil nicht mehr hergestellt. Auf der gegenüberliegenden Seite erkannte sie auch sofort um was es sich handelte. Einen männlichen Vertreter ihrer Art. Deutlich erkennbar durch seine spitzzulaufenden Ohren und seinem grazilen Körperbau. Was jedoch am unverkennbarsten war an ihm war seine Muskulatur, die durch enges Leder, fast zum zerreißen gespannt, hervortrat. Seine schwarzen Schulterlangen Haare lagen zu einem Pferdeschwanz gebunden nach hinten. In seiner Hand glänzte eine Klinge, leicht gewölbt und durch das Sonnenlicht sah man einzelne Schmiedefalten aufblitzen. Zwischen den beiden war ein, circa halben Meter tiefer, Krater, wohl durch eine Explosion verursacht. Jene Explosion, die sie aus den Schlaf geholt hatte. Nur die Zwergin keuchte und hielt zitternd die Pistole in der Hand. Ihr gegenüber war nicht ein Hauch an Erschöpfung anzusehen. Er hielt seine Klinge mit festen Griff, dass die Fingerknöchel weiß herausstachen. Scheinbar war diese Auseinandersetzung keine wirkliche Herausforderung für den Elfen, dachte sich Arrowhead. Ihr war es auch nur recht, dass die Zwergin dem Elfen unterlag, schließlich hatte sie vor ein paar Stunden einem anderen Zwergen das Leben genommen. Kleine

Glücksgefühle machten sich in ihr Breit, die ihren miserablen Hechtsprung und der daraus resultierten Platzwunde wegfegten. Die Situation vor ihr wirkte von Seiten der Zwergin total angespannt. Ihr Körper zitterte, die Hände gehorchten ihr nicht mehr vollständig und zitterten unentwegt. Von Seites des Elfen war diese Situation jedoch ein Kinderspiel, er wirkt total cool und war noch voll bei Kräften. Doch keiner von den beiden wollte den ersten Schritt machen. Sie schaute sich das Gesicht der Zwergin einmal genauer an, dort sah sie diesen nachdenklichen Gesichtsausdruck, den sie zu gut kannte. Sie kannte ihn von sich selbst, wenn sie vor einer schier unüberwindbaren Mauer stand und mit Mühe die Tür darin suchte. In des Elfengesicht sah man nur, wie er seine Bewegungen kalkulierte, sie sah wie seine Augen hin und her zuckten, als würde er jeden Bewegungsablauf vor seinem Auge nachstellte. Sie würde in dieser Situation auf ihr Spezialtraining vertrauen, als Nahkämpferin war es leicht gegnerische Angriff zu Blocken oder Parieren, aber man konnte schlecht eine Kugel im vollen Flug abblocken oder? So tat sie das einzig richtige und versuchte ihre Bewegung darauf zu spezialisieren Kugeln besser ausweichen zu können.

Zu sehr gebannt von diesem Starrwettbewerb zwischen den beiden, dass sie total vergas, dass sie genauso eine Kontrahentin von den beiden war und nicht hier in dieser Falle sitzen dürfte. Denn war der Kampf vorbei, war sie vielleicht die Nächste. Solange aber die beiden mit sich selbst beschäftigt waren, hätte sie die Chance zu flüchten, doch sie blieb.

Es dauerte eine Weile bis sich einer der beiden rührte. Es war der Elf, er entspannte seine Muskeln, man erkennt es vor allem daran, dass seine Fingerknöchel um das Heft des Katana nicht mehr weiß hervorstachen. Entweder es war ihm leid zu warten oder es war nur eine Finte. Eine in der die Zwergin plump hinein lief. Wohl überzeugt er wäre unaufmerksam riss sie die Pistole hoch und zielt auf den Kopf, ihr klumpiger Finger schob den Abzug nach hinten. Der Kolben in ihrer Waffe presste mit voller Wucht gegen die Kugel und ließ sie in einer rotierenden Bewegung aus den Lauf preschen. In dem Moment als die Kugel mit einem Knall die Waffe verließ, ließ sich der Elf, wie von einem Stein am Kopf getroffen, zur Seite fallen. Als die Kugel an seinem Kopf vorbei geflogen war, fing er sich mit einem Bein wieder und nutze es gleich als Sprunghilfe auf die Zwergin zu. Es geschah alles so schnell. Die Zwergin hatte weit aufgerissene Augen und die Klinge des Elfen hatte sich von Vorne nach Hinten durch den Körper der Zwergin gebohrt. Sie keuchte noch ein letztes Mal, dann sackte sie zusammen.

Unbekümmert riss er die Klinge aus ihrem Körper, indem er noch eine Fuß gegen ihre leblose Gestalt drückte. Das Blut auf der Klinge wischte er an ihren Klamotten ab. Darauf drehte er sich in ihre Richtung. Hat er sie gesehen? Sie duckte sich, hoffte innerlich, dass er sie nicht gesehen hat. Sie lugte zur Sicherheit noch einmal durch das Loch, da trafen sich ihre Blicke. Sie erschrak, sah in diese Augen, die Augen eines Mörders und sie war sein nächstes Opfer. Der Elf jedoch wandte sich ab und verließ den Kampfplatz, verschwand hinter der nächsten Ecke und war nicht mehr zu sehen. Erst jetzt bemerkte sie, dass sie die ganze Zeit über nicht geatmet hatte. Sie zog scharf die Luft ein, um ihre Lungen damit zu füllen. Und gleich darauf schoss ein Geisterblitz durch ihren Kopf; sie musste hier weg. Wenn er sie wirklich gesehen hat, dann war er jetzt bestimmt auf den Weg zu ihr ohne Zweifel. Sarah schnappte sich ihre Sachen, schob die Steine vom Loch weg und kletterte hinaus. Sie durfte keine Zeit verlieren, also rannte sie. Auch wenn der Kopfschmerz noch nicht abgeklungen war, übermannte die Panik jedweden Schmerz, selbst der rebellierende Magen, der ihre Flucht mit Magensäure versüßen würde, würde sie jetzt anhalten. Irgendwann blieb

sie dann doch stehen, aber ihr Magen hielt, auch wenn ihre Lungen fast barsten vor Anstrengung. Gestützt auf ihren Beinen rang sie nach Luft, ihr Kopf pochte jetzt nur noch schmerzhafter als vorher. Arrowhead hoffte sehr, dass er sie nicht verfolgte, hoffte, dass sie weit genug von ihm weg war. Als die nötige Ausdauer wieder zurückkehrte, um ihre Bewegung fortzusetzen, der Schwindel und das Hämmern in ihrem Kopf nachließ, tat sie wieder einen Schritt vor den anderen. Als sie sich so umschaute, bemerkte sie, dass sie an den Ort ihrer ersten Begegnung zurück gekehrt ist. Der Fensterrahmen war leicht geschwärzt, die Glassplitter lagen verstreut am Boden, dazwischen ein paar Bruchstücke aus dem Mauerwerk. Durch das Fenster sah sie einen kleinen Krater in den Boden gedrückt, durch die Explosion, die die Granate verursacht hatte. Die Mitte des Kraters war genau an der Stelle gewesen, wo sie gelegen hatte. Es roch nach verbrannten Holz und Rauch. Die Wände war sehr angeschlagen und dass es überhaupt nicht Stabilität gab an diesem Haus war sehr verwunderlich. Wenn die Elfe das so sah, war sie sehr froh darüber, dass sie im rechten Moment erwacht ist, sonst wäre sie in tausend Stücke gesprengt worden, ihr Blut an den Wänden klebend und ihr Hab und Gut überall Stückchenhaft verteilt im Raum. Und weiter ihr Dasein in der Hölle hätte fristen können, Pest und Schwefel dabei zu beobachten, wie sie die arme Elfe qualvoll quälten. Aber das blieb ihr ja zu Glück erspart. Der Geruch von Rauch war größtenteils verweht worden, sodass man darin atmen konnte. Hinein ging sie, aber nicht so dumm wie davor, suchte man sich einen Raum, der nur einen Ausgang hatte, wo man sie nicht so einfach überraschen konnte. Der Boden in dem Raum war nicht gerade der bequemste, aber für Arrowhead reichte es für den Moment. Sie ließ sich nieder, sodass sie die Tür, den Eingang, im Blick hatte. Das erste was ihr in den Sinn kam war ein Plan. Ihr erster ging ja in die Hose und beschwerte ihr diese Platzwunde. Ihre Hand wanderte langsam zu der Stelle, wo sie auch gleich eine blutige Kruste entdeckte. Wahrscheinlich war die Wunde verdreckt, aber ohne Erste Hilfe-Set würde sie es nicht versorgen können. Was vielleicht eher half war Wasser, aber ihr fiel kein Ort ein, an dem irgendwo Wasser vorhanden war. Doch war da noch das hohe Gebäude, auch wenn es weit entfernt war, vielleicht gab es dort noch eine Wasserversorgung. Sie wusste nicht, wie die Leute, die dieses Spiel so toll finden, diesen Schauplatz gestalten haben. Aber es war ihre einzige Chance und sie musste so oder dort hin. Es blieb ihr nichts anderes übrig, außer vielleicht die Möglichkeit hier zu bleiben. Aber so dumm war selbst sie nicht. Es war immer noch gegeben, dass trotz dieses monumentalen Treffpunkts und einer Massenkeilerei dort, einer überlebte. Das würde dazu führen, dass sie einander suchen müssten. Was wiederum dazu führt, dass sie sich nicht finden und einer oder beide an Hunger starben. Als beschloss Sarah in diesen Moment, dass es das beste war, zu dem Gebäude zu kommen. Sei es nur um Wasser oder irgendwas Hilfreiches zu finden oder in einer Massenschlacht ihr und das Leben anderer zu nehmen, bis einer nur noch stand oder eben keiner. Eine Frage blieb für sie offen, wie? Der Weg dorthin war sicherlich noch gepflastert mit todbringenden Fallen in Form von professionellen Runnern, die alle ihren Tod wollten. Sie wusste zwar nicht wie viele noch übrig waren, aber ehrlich gesagt wollte sie es auch nicht wissen. Was sie wusste war, dass zwei Zwerge ausgeschieden waren, weil sie und der andere Elf, die beiden über den Jordan geschickt haben. Es war trotzdem ein schwieriges Unterfangen, so oder so. Die beste Möglichkeit, die der Elfe momentan in den Sinn kam, war Nachts vorzurücken. Viele er anderen würden wahrscheinlich schlafen und im Schutze der Dunkelheit würde man sie vielleicht sogar schlechter erkennen. Ach was dachte sie sich denn damit. Schließlich bediente man sich solcher Taktiken zu Zeiten, als es noch nicht übergroße

Trolle, die soweit verbessert waren, dass sie Nachts besser sahen, als am Tage, Infrarotsicht oder Sicherverbesserung gab, die man sich auch ohne Probleme in vercyberte Augen einbauen konnte, die man für sein richtigen Auge einsetzen lassen kann. Früher gab es sowas ja nicht, da brauchte man schwere Geräte, um überhaupt mit sowas zu arbeiten. Aber sie musste es einfach riskieren, sonst käme sie nie vom Fleck und wäre allem ausgeliefert.

Da es jetzt Tag war musste sie ihren Plan auf später verschieben, wenn die Nacht herein bricht. Daher hielt sie es für das beste ihren geschundenen Körper wieder etwas Ruhe zu gönnen und zu hoffen, dass er diesmal nicht unsanft geweckt wird. Bogen und Schwert legte sie neben sich auf den Boden, lehnte sich vorsichtig gegen die kühle Wand und ließ ihre Augenlider ihren Blick verschleiern.

Nach einiger Zeit wacht sie auf, irgendwie signalisierte ihr Körper ihr ein ungutes Gefühl, als ob jeden Moment etwas passieren würde. Da dämmerte es ihr langsam und ihre Augen sprangen auf. Aus der Ferne drangen Explosionen an ihr Ohr und die Erde unter ihren Gesäß vibrierte zunehmend, etwas kam näher. Arrowhead sprang auf, musste aber ihr Gleichgewicht erst einmal fangen. Sie packte ihre Sachen und verstaute sie auf dem Rücken. In dem Moment, wo sie das Haus verlassen wollte, erschütterte das Haus ein starkes Beben, zerriebener Stein rieselte von der Decke und sie knallte unsanft gegen die Wände bei dem Versuch rauszukommen. Stolpernd landete sie auf allen Vieren vor dem Haus, kurz danach stürzt es in sich zusammen. Das Beben ließ nicht nach, sie hatte es schwer auf die Beine zu kommen. Doch der orange-gefärbte Boden zu ihrer Rechten ließ sie aufschauen. Jetzt verstand sie das Beben und sah es in seiner Rohnatur. Explosionen und Flammensäulen stießen aus der Erde, geradewegs auf sie zu. Das gab ihr die Kraft und das Gleichgewicht, um auf die Beine zu kommen. Mit dieser neu gewonnen Kraft nahm sie so gleich die Beine in die Hand und rannte los. Sie hasste es allmählich andauernd wegrennen zu müssen. Aber es war eine Sache gegen jemanden zu kämpfen, der die gleichen Fähigkeiten hatte, wie man selbst und eine andere sich gegen Naturkräfte zu stellen, die auf einen zu rasten. Sie musste teilweise springen, das Beben riss die Erde unter ihr auf, wodurch sie manchmal die Richtung ändern musste. Sie blickte immer mal nach hinten, nur um ihren Körper mehr anzutreiben vorwärts zu kommen, denn die Explosionen kamen langsam näher. Gerade als sie vor sich schauen wollte, wissen wollte wo sie hinrannte gab der Boden unter ihren Füßen nach und sie fiel.

Kapitel 6: Kanalratten

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 7: Unerwartete Hilfe

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 8: Dem Ziel so Nahe

Während Arrowhead sich Schnurrstracks auf den Weg macht, dacht sie über das erlebte und erwähnte nach. Obwohl sie beide scheinbar von Saeder Kripp hier für ausgewählt wurden, konnte doch nur einer gewinnen. Oder war es möglich, dass ein Konzernteam gewann? Aber wieso hatte er sie überlassen. Sie war dieser übergroßen Venus-Fliegenfalle hoffnungslos unterlegen, er hätte es verbrannt und wäre dann weiter gezogen. Er war schließlich so mächtig beides gleichzeitig zu bewerkstelligen, dem Viech zu Schaden und sie zu heilen, zumindest kam es ihr so vor. Dafür aber, hat er sie gerettet und sein Leben auf der Strecke gelassen. Sie kannten sich gar nicht und waren eigentlich Feinde im selben Team, trotzdem hatte er ihr geholfen. Es wollte ihr deswegen einfach nicht in den Kopf gehen, wieso er das getan hat. Die einzig Erklärung, die sie momentan fand, war, dass er schon vorher am Ende seiner Kräfte war und mit letzter Mühe diesen Zauber gewirkt hat. Vielleicht einfach nur, um mit sich und seiner eingeschlagenen Karriere ins reine zu kommen. Dabei kam ihr auch gleich die Frage auf, woher er wusste, dass sie auch von Saeder Krupp angeheuert wurde. Sie trug kein Abzeichen oder irgendwelche anderen Merkmale, die darauf schließen konnten. Sobald sie hier raus sei, würde sie dem nachhaken, aber dafür musste sie überleben, doch war sie sich sicher, dass sie es schaffte. Als nächstes ging ihr durch den Kopf, was er zuletzt meinte. `Es steckt mehr in dir, als du vermuten magst.` Das war so vielsagend für sie. Sie konnte sich noch weiter mit Cyber- und Bioware aufputzen bis sie platzt, aber das, vermutete sie, war bestimmt nicht gemeint. Magier waren immer etwas sonderbar für sie. Auch wenn sie ab und an kämpfen konnten, was aber nicht viel bei ihnen bedeutete, da sie meist mehr mit ihrem fuchtelnden Händen durch die Luft wirbelte, um damit Feuerbälle aus dem nichts zu schaffen. Sicher war ihr, dass sie sich an einen der beiden Magier wenden würde, einer der beiden würde ihr bestimmt weiterhelfen können. Hauptsache sie sprachen nicht so sehr in Rätseln, dass konnte sie gar nicht ab.

Diesmal hatte sie keine Lust ungesehen zum Hochhaus zu kommen. Immer wenn sie es versucht hatte, also sie sie ab jetzt jede Vorsicht fallen. Wenn sie jemanden sah, hätte dieser ein Pfeil irgendwo stecken oder wären einen Kopf kürzer, soviel war sicher. Ihr ist auch aufgefallen, dass jede gefährliche Situation entweder damit begann, dass sie davon träumte oder aber jemand kam von hinten. Was sie aber noch rechtzeitig mitbekam und sich raus winden konnte, meistens zumindest. Also war für sie einfach nur hingehen, umlegen und wieder nach Hause, wichtig. Sollte es jedoch passieren, dass sie starb, war es dann auch egal für sie.

Irgendwann kam sie auf einem großen Weg zwischen den Häusern, der wohl als Hauptstraße diente und genau zum Hochhaus führte. Dies war ihr nur recht, so musste sie nicht Zick-zack zwischen den Gebäuden laufen, um dort anzukommen. Mit jedem Schritt den sie tat, wurde sie schneller, bis sie in einen langsamen Sprint verfiel. Sie dachte sich, je eher sie da war, umso schneller würde sie die Sache hinter sich haben. Der Weg auf dem sie lief war nicht gerade geeignet fürs laufen, da sie immer aufpassen musste nicht über eine Kante zu stolpern oder über ein größeres Loch zu springen.

Gerade als sie wieder ein Loch übersprang, hörte sie neben sich etwas einschlagen. Instinktiv rannte sie ohne Unterlass weiter bis zum nächsten Haus und verschanzte sich dort. Als sie dieses Haus erreicht hatte, schlug nicht weit von ihr wieder etwas ein.

Sarah ging etwas in die Knie, um sich das Loch genauer anzuschauen. Sie hatte nicht viel Erfahrung damit, war sich aber sicher, dass es ein Projektil gewesen sein muss. Alles andere wäre nicht richtig gewesen, fand sie. Das Loch war ungefähr acht Millimeter groß im Durchmesser. Keine normale Pistolenkugel. Aber so viel zum unvorsichtigen Verhalten für sie. Hätte sie ihre anfängliche Entscheidung noch einmal überdachte, wäre ihr in den Sinn gekommen, dass unter allen möglichen Waffen auch Scharfschützengewehre waren, hätte sie niemals so gehandelt. Jetzt hatte sie nur Glück gehabt, nicht getroffen worden zu sein, aber sie konnte nicht wissen, wie es auf dem weiteren Weg ausschaute. Sie hatte niemanden gesehen und trotzdem hatte ein Scharfschütze sie im Visier. Sie konnte sich aber denken, dass er sich im Hochhaus befand und auf alles schoss, was vor seine Flinte lief. Ihr Blick ging den Weg entlang, in den sie sich gerettet hatte und sah nur Haus an Haus gepackt, bis es um eine Kurve verschwand. Auf der anderen Seite sah es nicht besser aus. Beim Blick um die Ecke des Hauses sah sie drei weitere Hausreihen, wo zwischen mindestens zwei Häuser mit Rücken an Rücken da standen. Sie schätzte den Weg zur nächsten Häuserreihe auf gut 50 Meter. Sie hatte nun die Wahl, ob sie es riskierte den Weg, auf dem sie sich befand, zu folgen und sonst wo zu landen oder aber sich ins Visier der Schützen zu stellen. Sie wollte das Hochhaus nicht aus den Augen verlieren und im nirgendwo landen.

Sarah durfte aber jetzt nicht von ihrem Weg weichen, würde sie nicht weiter zum Hochhaus vordringen, wäre es gleichzusetzen mit einer Aufgabe, aber sie wollte nicht aufgeben. Nicht für sich, nicht für das Opfer des Magiers. Ihr blieb nichts anderes übrig, als über die Hauptstraße zu rennen zur nächsten Häuserreihe. Sie glaubte sogar für einen kurzen Moment, dass der Scharfschütz sich ein neues Opfer gesucht hatte, aber da keine Schüsse zu hören war, war das wohl nicht der Fall. Also galt es nun herauszufinden, wer von den beiden schneller war, sie oder er. Sie stand auf und überprüfte erst einmal ob alles da war, wo es hingehört und ging dann ein paar Schritte zurück. Ein wenig Anlauf konnte nie schaden.

Arrowhead lief los, bevor sie die Deckung verließ, sprang ab, um ihn zu irritieren. Was klappte, als hinter ihr ein Geschoss sich in den Boden rammte. Sie fing sich rechtzeitig und lief sofort weiter ohne anzuhalten. Zwei weitere Schüsse fielen, doch trafen sie sie nicht. So kam sie unbeschadet, zum Glück fand sie, auf der anderen Seite an. Erschöpft von diesem kurzen Sprint stützte sie sich mit ihren Händen auf ihren Oberschenkeln ab. Sie rang nach Atem und Schweißperlen liefen über ihr Gesicht. Die Erschöpfung stand ihr gerade ins Gesicht geschrieben, aber sie durfte nicht aufhören. Sie musste weiter voran kommen. Sie musste endlich ins Gebäude kommen, musste eine Trinkquelle finden, musste ihren Durst endlich stillen. Ihre Kehle fühlte sich staubtrocken an, ihr Speichel half nur notdürftig, meistens wurde er dazu verwendet ihre Lippen zu befeuchten. Das Letzte was sie wollte, war ihre eigenen Körperflüssigkeiten, außer ihrem Speichel, zu trinken. Sie war hier schließlich nicht auf einem mehrtätigen Einsatz irgendwo im tiefsten Dschungel oder einer Wüste, wo weder eine Wasserversorgung vorhanden war, noch mitgeführte Flüssigkeiten ausgingen ohne Aussicht auf Besserung. Im schlimmsten Fall musste sie darauf zurückgreifen, aber solange der Speichel floss, war es kein Notfall. Sie lehnte sich erst einmal gegen die Wand und saugte gierig nach Sauerstoff. Als das das Herz nicht mehr so krass raste und die Lunge nicht mehr nach dem lebenswichtigen Gas zerrte, warf sie einen Blick um die Ecke und ihrer gegenwärtigen Lage. Es gab noch zweimal die Möglichkeit sich zu verstecken. Danach kam ein riesiger Parkplatz vor dem Hochhaus, keine Chance für eine Deckung. Das würde dann das schwerste Stück werden. Ohne Schutz dem Schützen ausgeliefert. Die einzige Idee die sie da hatte war

ein Zick-zack-Lauf auf dem Parkplatz, um den Visier immer wieder zu entgehen. Das einzige was sie nicht machen durfte, war ein Muster einflechten, dass sich der Schütze drauf einstellen konnte. Hoffen konnte sie nur, dass dem Typen die Munition ausgegangen war. Doch das konnte sie sich einreden, wenn sie in einer anderen Zeit sich befand. Heutzutage war es ein leichtes mehrere Magazine mit sich zu tragen und schnell zu wechseln oder mit erhöhter Kapazität dabei haben. Es war also aussichtslos, dass keine Kugel mehr folgte. Solange es aber nur normale Patronen waren, brauchte sie sich vorerst keine Sorgen machen, wären es Explosiv-Geschossen gewesen, hätte sie eindeutig die schlechteren Karten und würde sie auch weiter behalten, wenn sie nicht endlich im Gebäude war. Doch nur hier stehen und denken brachte sie nicht ins Hochhaus, also ließ sie es bleiben.

Nach zwei weiteren kurzen Sprints, wo ihr weitere Kugeln um die Ohren flogen. Scheinbar zielte er nicht mehr richtig, sondern schoss nur noch auf ihren Körper, um sie zu Boden zu kriegen. Aber es gelang ihm nicht, er hätte mal Unterricht bei Deadeye nehmen soll, damit er besser traf. Wobei er es wahrscheinlich nicht besser konnte. Nun kam aber der schwerste Teil dran, der Lauf über den Parkplatz. Wieder nutzte sie die Wand als Stütze und schloss ihre Augen. Sie versuchte sich vor ihrem letzten, vielleicht allerletzten, Sprint zu konzentrieren. Sie schloss jeden Gedanken für den Moment aus ihren Gedanken, sie musste ihren Geist nur noch auf eines richten, das Laufen. Alles andere war erst einmal unwichtig. Sie nahm etwas Anlauf und rannte los.

Und dann passierte das Unerwartete, sie stolperte und legte sich lang. Doch es war nicht ihr Ende. Sie lag noch nicht ganz, erschütterte ein Schrei das Gelände bis an ihre Ohren. Dabei war es nicht mal ihre weibliche Stimme, die den Schrei über ihre Stimmbänder schickte. So schnell sie konnte sprang sie auf die Beine und blickte sich um, woher der Schrei kam. Schüsse wurden auch keine mehr abgefeuert. Also war es scheinbar sicher. Sie schaute das Hochhaus rauf und fand in einem Fenster die Person, die wohl geschrien hat. Arrowheads Augen weiteten sich, was der Grund für ihren Schrei war. Ein Sportgewehr fiel zu Boden und zersprang in seine Einzelteile. Wieder schaute sie nach oben, im Fenster stand sie nun, eine hübsche, fast atemberaubende rothaarige Elfe, aus dessen Brust die Spitze einer Schwertklinge ragte. Dann fiel sie vorne über und landete neben ihrem Gewehr. Bis zu ihrer Stelle konnte sie hören, wie mehrere Knochen in ihren Körper brachen und mit verdrehten Extremitäten liegen blieb.

Ihr Blick glitt erneut nach oben und da stand er im Fenster, der schwarzhaarige Elf, die Spitze seines Katana blutgetränkt. "So sehen wir uns wieder. Ich hätte nicht erwartet euch wieder zu sehen." In seiner Stimme lag ein erfreuter Ton Sarkasmus, was durch sein schelmisches Lächeln nur verstärkt wurde. "Ich will euch oben auf dem Gebäude sehen, wenn ihr es denn überlebt. Stabsunteroffizierin Milisand!" Er verschwand aus ihrem Sichtfeld und Sarah stand verwirrt auf dem Parkplatz. Das Einzige was sie beschäftigte war, woher dieser Elf ihren Nachnamen kannte und vor allem ihren ehemaligen Rang bei der Bundeswehr. Sie hätte es doch zumindest von ihrem alten Militärkameraden erfahren, wenn sich jemand in die Schatten verkrochen hätte, der mit ihr zu tun hatte. Sie erkannte nicht mal sein Gesicht, um es jemanden aus ihrer damaligen Zeit zu zuordnen. Da sie sich ihre Gesicht doch sehr eingepägt hatte, vor allem derer, die wegen ihr verunglückten. Sie schüttelte den Kopf, um diesen Gedanken auch erst einmal auf die Warteliste zu schieben. Wenn dieser Elf sie auf dem Dach haben wollte, dann konnte er es haben. Das Gebäude lag vor ihr, sie musste nur noch hinein. Auf ihre Umgebung achtend, ob alles sicher war, ging sie in Richtung

des Eingangsportals. Als sie an der toten Elfe vorbei kam, schüttelte sie abermals den Kopf. So jung und hübsch, man wusste nie, ob es immer noch für einen Quickie reichte, auch wenn sie Feinde waren. Aber das konnte sie jetzt knicken. Sie legte die Hände auf die Türgriffe und zog die Tür auf.

Kapitel 9: Das Hochhaus

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 10: Der Showdown

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Epilog: Die Rückkehr

Der Flug war ruhig und niemand störte sie, also beschloss sie einfach die Augen zu schließen und sich etwas auszuruhen. Schnell wurde aus dem leichten Dösen ein tiefer Schlaf, den sie, zumindest ihr Körper, dringend benötigte. Sie fiel zur Seite und machte es sich dann auf der ganzen Bank gemütlich. Der Flug ging unterdessen weiter.

Als sie wieder erwachte strahlte helles Licht durch die Tür in ihr Gesicht, sie lang noch immer auf der Bank. Also stand sie auf und streckte sich erst einmal ausgiebig, um die Müdigkeit los zu werden. Dann verließ sie den Transporter und fand sie sich in einem Hangar wieder. Das einzige was sie so auf den ersten Blick sehen konnte, waren der Transporter und ein Tisch mit zwei Stühlen. Als sie jedoch Schritte vernahm, drehte sie sich in die Richtung und erkannte einen alten Bekannten. Es war der Troll, dem sie auf der Hinreise die Nase gebrochen hatte, sie erkannte es daran, dass er noch immer ein Pflaster auf der Nase kleben hatte. Sie kicherte kurz bei diesem Anblick. "Du solltest das mal behandeln lassen." Dabei tippte sie auf ihre Nase und zeigte dann in seine Richtung. Er schüttelte nur den Kopf und verdrehte die Augen. Er zeigte nur auf den Tisch und ging darauf zu. Sie nahm die Einladung an, zuvor ging sie noch einmal in den Transporter und holte ihre Waffen. Diese stellte sie an dem Tisch ab und setzte sich dann auf den Stuhl. Der Troll selbst sich auf der anderen Seite seitlich hinter den Stuhl und verschränkte die Arme vor der Brust.

Sarah hörte auf einmal klatschende Hände, aufmerksam schaute sie sich um, aber es hallte so sehr in dem Hangar, dass sie es nicht ausmachen konnte. "Herzlichen Glückwunsch. Ich hatte zuerst erwartet, dass niemand den Einsturz des Gebäudes überlebt, aber nun sitzt ihr ja hier." Sie kannte die Stimme, sie kannte sie genau. Sie schmunzelte kurz und schaute auf den leeren Stuhl vor sich, als würde er da gleich drauf auftauchen. "Nun in manchen Moment habe ich es auch nicht gedacht." antwortete sie dem Stuhl, sah ihn dann aber aus dem Augenwinkel hinter dem Troll hervorkommen. "Auch wenn der Gebäudeeinsturz auch für mich sehr überraschend kam." beendete sie ihren Kommentar. Er trug wie immer seinen Anzug, war fein herausgeputzt, wie es für einen Johnson wichtig war. Er zog den Stuhl etwas zurück und ließ sich darauf nieder. Er schlug ein Bein über das andere und legte seine ineinander gefalteten Hände ruhend darauf. "Um das zu erklären, ihr toter Kamerad ist dafür verantwortlich. Als er die Fahrstuhlmotoren in die Luft jagte, sind die Fahrstühle gut hundert Meter in die Tiefe gestürzt. Das Gebäude war nicht mehr das Neuste und der Aufprall hat es in seinen Grundfesten erschüttert. Bis es seinem Gewicht nachgab und umstürzte." Er legte sein süffisantes, sehr selbst verliebtes Lächeln auf. "Das Einzige, womit wir sie und die anderen Konfrontiert haben, waren die Flammenexplosionen. Wo wir sie zuerst verloren glaubten. Aber dann fanden wir das Signal wieder. Ich kann ihnen leider keinen Dank von Saeder Krupp ausrichten, da diese Veranstaltung nicht im offiziellen Rahmen abgelaufen ist." Seine Miene versteifte sich dann. "Kommen wir aber nun zum geschäftlichen Teil. Da wir von Anfang an gesagt haben, dass Saeder Krupp den Gefallen einfordert, steht ihnen leider kein Preisgeld zu." Ihre Augen strahlten als sie etwas von Preisgeld hörte, aber dann verblasste der Glanz, als sie im gleichen Moment hörte, dass sie keines bekam. "Was für ein Preisgeld?" wollte sie dann aber doch wissen, worauf er nur schmunzelte. "Allen angeheuerten Probanden steht bei Abschluss ein Preisgeld von tausend Nuyen

pro erlegten Kontrahenten zu. In ihrem Fall wären das dann stattliche 6000 Nuyen, eigentlich." er machte eine kurze Pause, um ihr wohl den Geschmack vom Geld auf der Zunge zergehen zu lassen, bis es bitter schmeckte, dass sie es nicht bekommt. "Aber aufgrund der Tatsache, dass ihr uns durch eine Wette eine stattliche Summe einbrachten, sehen wir den Gefallen, als abgegolten. Zudem während wir ihnen die Gewinnsumme von 6000 Nuyen plus einen minimalen Anteil an dem Wettgewinn in Höhe von 10000 Nuyen, die sie bei Ankunft in ihrem zu Hause auf ihren Kommlink finden werden." Schon wieder glänzten ihre Augen, als sie doch dafür belohnt wurde, hier angetreten zu sein, doch schnell verblasste er, als ihr wieder einfiel, dass sie noch etwas fragen wollte. "Herzlichen Dank, ich fühle mich geehrt, dass man mir den Gewinn zukommen lässt. Doch habe ich noch die eine oder andere Frage, die ich gern beantwortet hätte." Er nickte, dass sie fortfahren konnte. "Wieso habe ich nichts davon erfahren, dass ein zweiter Teilnehmer für Saeder Krupp mit auf dem Areal war? Und mir eigentlich wichtiger, wie sein Name war." Er schaute kurz zum Troll, dann wieder zu ihr, ehe er die Antwort gab. "Jeder Konzern darf bis zu zwei Probanden stellen, wissentlich, dass nur einer davon überleben würde, wenn es dazu käme. Aber es ist sehr unwahrscheinlich, dass sich die beiden jemals über den Weglaufen würde. Wahrscheinlicher war es, dass einer der beiden oder gar beide schon Tod waren. Was denn den Namen angeht," er schaute noch einmal hoch zum Troll und nickte. Dieser griff in seine Hosentasche und legte einen Datenchip auf den Tisch. "sein Dossier. Da er nun Tod ist, haben wir keine Verwendung mehr für ihn, aber bitte behalten sie die Informationen für sich. Gibt es sonst noch was?" Sie überlegte kurz und nickte dann. "Ja, eines noch. Wussten sie davon, dass ein ehemaliger Kamerad aus meiner Vergangenheit daran teilnahm?" Er schloss für einen Moment die Augen, ehe er sie mit einem Lächeln wieder öffnete. "Ja, nein, nicht direkt. Effektiv erfuhren wir davon, wer er war, als er es vor ihnen ausgesprochen hatte. Daraus resultierte dann die Wette, von der sie ja nun zweierlei profitierten." Ihr stockte für einen Moment der Atem, sie hatte darauf gewettet, wer den Kampf gewinnen würde? Sowas konnte nur ein Konzern tun, mit dem Leben von kleinen Leuten spielen, als wären sie Schachfiguren. Er stand auf. "Ich denke alle Fragen sind gestellt. Wenn sie mich entschuldigen würden. Vor dem Hangar wartet ein Fahrzeug, dass sie nach Hause bringen wird." Er entfernte sich vom Tisch, gerade als er an der Tür ankam und sie im Begriff war aufzustehen, drehte er sich nochmal um. "Danke, danke dafür, dass sie Saeder Krupp seit langem mal wieder einen Sieg beschert haben." Mit diesen Worten verschwand er durch die Tür und ließ eine grinsende Elfe zurück. Sie nahm ihre Waffen auf und verließ zusammen mit dem Troll den Hangar. Davor fand sie den Van, der sie schon hierhin brachte. Sie zuckte mit den Schultern und stieg einfach ein. Im Innenraum angelangt machte sie es sich direkt wieder auf der Bank gemütlich und hielt ein Nickerchen. Mitten während der Fahrt wurde sie wieder wach. Aus dem Frontfenster herausschauend, erkannte sie, dass sie sich auf deutschen Autobahnen befand und genau in Richtung Hamburg fuhren. Es ging nach Hause, endlich wieder Heim zu den Chaoten. Sie war glücklich, sehr glücklich. Die letzten Tage waren von gemischten Gefühlen behaftet, Nervosität, Angst, Trauer, Todes- und Lebenswille, Zorn und Freude. Das jemand überhaupt so viele Emotionen verkraften konnte, wunderte sie sehr.

Sie nahm das Schwert des Elfen und legte es auf ihren Schoß. Sie strich über die blaue Scheide, um den Staub weg zu wischen. Währenddessen überlegte sie, wie er hieß. Irgendwie hatte sie alle Soldaten ihrer Einheit mit Gesicht und Namen im Kopf, nur er wollte ihr nicht einfallen. Sie würde ihren Militärkameraden einfach fragen, er

hatte schließlich noch Zugriff auf die Akten, wenn er es selbst nicht wusste.

Sie legte das Schwert beiseite und nahm ihres zur Hand. Sachte legte sie die Hand um den Griff. Nicht einmal hatte sie es gezogen, alles nur wegen irgendwelchen doofen Träumen, die sie vorher hatte. Doch als es darauf ankam, war es für sie da. Auch hier wischte sie den Staub von Scheide. Sie würde nie mehr an sich oder an ihre Fähigkeiten zweifeln. Es brachte nichts, absolut nichts, außer dass es die Mission behinderte.

Als nächstes Griff sie zu ihrem Bogen, ihr Werkzeug, was schon so vielen das Leben genommen hatte. Erst jetzt bemerkte sie die feine Kerbe am Griff. Wohl davon stammend, als sie das Wurfmesser abblockte. Hier entfernte sie nur grob den Dreck, um es richtig sauber zu machen, brauchte sie speziellen Werkzeug, was sie hier nicht dabei hatte, aber dafür zu Hause. Wo sie sich dann ausgiebiger damit befassen würde. Zum Schluss langte sie nach dem Breitschwert. Wie viele Kuriositäten sie erlebt durfte. Einen Gnom, der sie fressen wollte. Ein Minotaur, wie er in der griechischen Mythologie vorkam. Eine riesige Venus-Fliegenfalle, die sie verschlingen wollte. Einen Menschen mit vier Armen, der sich mal eben in einen Werwolfe verwandelte und sie bestimmt auch liebend gern gefressen hätte. Einen höflich-vornehmen Ork. Einen ehemaligen Kameraden, an den sie sich nicht erinnern konnte, aber von den Toten auferstanden war. Und wenn er es vermochte, wie viele waren da noch? Waren da noch weitere, die auf Rache sinnen? Sie würde es wahrscheinlich nie erfahren. Und zu guter letzter einen Menschen, einen hilfsbereiten Magier, der ihr das Leben rettete, obwohl sie sich nicht kannten. Ihre Hand glitt in die Hosentasche und holte sein Leben, zusammengefasst auf einen kleinen Datenchip, heraus. Sie wollte zwar keinen Schrein für ihn erbauen, aber zumindest wissen, wer er war.

Nach ein paar weiteren Stunden Autofahrt, hielten sie an ihrer Lagerhalle an. Sie stieg aus, bedankte sich mit einem Kuss beim Troll und ging in ihre Lagerhalle. Sie war froh alles an ihrem angestammten Platz zu sehen. Nur der leichte Staubfilm störte sie ein wenig, aber dem würde sie schon noch zu Leibe rücken. Erst einmal gab es etwas viel wichtigeres zu erledigen. Sie ließ die Hüllen fallen und sprang unter die Dusche. Sie genoss, wie das warme Wasser, über ihren Körper floss. Dreck, Staub und schlechte Erinnerung mit in den Abfluss zog und einen reinen Körper zurück ließen.

Anschließend brachte sie ihre Bude wieder auf Vordermann. Noch während sie dabei war fing es an zu regnen. So entschloss sie kurzerhand die Arbeit, Arbeit sein zu lassen, zog ihre Sportsachen an und ging im Regen joggen. Sobald sie wieder da war, würde sie sich vielleicht bei Deadeye zurück melden, aber jetzt genoss sie den Lauf und den Regen und blendete alles andere aus.